

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 75.

Neuenbürg, Samstag den 14. Mai

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M. 1.25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks viertelj. M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Schultheißenämter.

Die Schultheißenämter werden ersucht, die Zahl der sprungfähigen Kühe und Kalbinnen (Kalbinnen von einem Jahr an gerechnet), sowie die Farrendistations-Protokolle bis zum 25. Mai l. J. an den Unterzeichneten einzusenden.

Den 13. Mai 1898.

Oberamtsleiterarzt
Böpple.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Am Sonntag den 22. Mai 1898, nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Lokal von Karl Pfrommer in Neuenbürg eine

Vollversammlung

statt, zu welcher die Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft höflichst eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Publikation der Vereinsrechnung pro 1897;
2. Rechenschaftsbericht;
3. Beratung des Etats 1898;
4. Vortrag des Herrn Landwirtschafts-Inspektors Dr. Wader aus Leonberg über das Thema „praktische Winke für die Schweinezucht.“

Vor Beginn der Versammlung wird Oberamtsbaumwart Weiß das Schwefeln der Apfelbäume demonstrieren, wozu die Obstbaumbesitzer eingeladen sind. Zusammenkunft um 2 Uhr beim Bezirkskrankenhaus.

Den 13. Mai 1898.

Vereins-Vorstand:

Oberamtmann Pfeleiderer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die Obstbaumbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Monat Mai nach dem Verblühen der Apfelbäume die Klebegürtel abzunehmen und die etwa unter denselben befindlichen Obstbaumschädlinge zu vernichten, bezw. mit den Klebegürteln zu verbrennen sind.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, gegenwärtiges auf geeigneter erscheinende Weise bekannt machen und das Augenmerk der Gemeindebaumwärter darauf richten zu wollen.

Den 13. Mai 1898.

Vorstand des landw. Vereins.

Oberamtmann Pfeleiderer.

Calmbach.

Total-Ausverkauf.

Durch Uebernahme des von mir käuflich erworbenen Warenlagers des Herrn Adrion im Schlosser Schanz'schen Anwesen unterstelle ich sämtliche Artikel einem Total-Ausverkauf. Insbesondere mache ich auf eine Partie Eisenkochöfen, Emailgeschirr, Schaufeln, Düng- und Heugabeln, Waldsägen, Beschlüge sämtlicher Art mit Schrauben Bügelleisen und Stähle, Bestecke, Lampen und Fuhrmannslaternen aufmerksam. Außerdem empfehle den Herren Küfermeistern eine große Partie Fieten.

Mein seitheriges in meinem Lokal im Gasthaus z. Röhle betriebenes Manufaktur- und Spezereigeschäft habe ich ebenfalls in das

Schanz'sche Anwesen verlegt

und halte ich mich der verehrlichen Kundschaft bestens empfohlen und bitte mir auch fernerhin das Vertrauen bewahren zu wollen.

Achtungsvoll

Gottlob Kübler.

Siebenzell.

Einem verehrl. Publikum von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß ich das gemischte Warengeschäft von Friedr. Bez Witwe käuflich erworben und neben meinem schon länger bestehenden

Garn-, Kurz- und Eisenwarengeschäft

in gleicher Weise fortbetreiben werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Bedienung und billige Preise die Zufriedenheit meiner werten Kundschaft zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Friedr. Schoenlen.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfwalze wird vom 16. Mai ab auf der Straße von Wildbad nach Schönegrund zwischen dem Windhose und der Guldenbrücke in Arbeit sein. Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr vormittags bis 7 1/2 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Vorübergehen an der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Calw, den 13. Mai 1898.

K. Straßenbau-Inspektion.
J. B. Gügler.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der Katharine geb. Willet, Witwe des Bierbrauers Christian Wid in Calmbach ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf Mittwoch den 8. Juni 1898, nachmittags 3 1/2 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.

Den 12. Mai 1898.

Richterschreiber Keller.

Neuenbürg.

Nachdem es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß von den am Sägerweg stehenden Bäumen einzelne Stücke teils abgeknickt, teils abgesehen und angehauen wurden, so hat der Gemeinderat auf die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von

25 Mark

ausgesetzt.

Den 10. Mai 1898.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Herrenalb.

Jagdverpachtung.

Am Samstag den 28. Mai d. J., vormittags 11 Uhr

wird die hiesige ca. 300 ha umfassende Feldjagd auf 8 Jahre vom 1. Juni 1898 bis 31. Mai 1901 auf dem hiesigen Rathause verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Mai 1898.

Stadtschultheißenamt.
Beutter.

Neuenbürg.

Bei unterzeichneter Stelle können

Gelder

in beliebigen Beträgen zum üblichen Zinsfuß nach gesetzlicher Vorschrift sofort und auch später noch ausgeliehen werden. Informativscheine sind einzureichen.

Stadtpflege.
Dlpp.

Privat-Anzeigen.

G. Schweiker,

Pforzheim, H. Gerberstr. 15

empfiehlt seine

Färberei und chemische Waschanstalt

bei prompter und solider Bedienung. Aufträge nimmt entgegen Frau Knodel, Buchbinderei, Neuenbürg.

Neuenbürg.

Kinderwagen

von gewöhnlich bis feinst,

sowie

Leiterwagen

empfiehlt bei billigen Preisen

Karl Wagner.

1896er Weiß-Wein

in beliebigen Quantitäten, offeriere fortwährend zu 30 J per Liter.

Chr. Rothfuss,
Weinhandlung.
Neuenbürg.

Enz-Nagold-Gau-Sängerbund.

Die diesjährige

Gau-Versammlung

findet

am Sonntag den 15. Mai d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr im Saal des Gasth. z. „Sonne“ in Conweiler statt.

Tagesordnung: Kassenbericht; Statuten-Feststellung; Wahl des Festorts für das Gaultiedersfest im Sommer 1899; Neuwahl des Gauvorstands; Wahl des Gesamtschordirigenten; Auswahl der obligat. Gesamtschöre; Wahl von 3 Kassenrevisoren.

Zu dieser Versammlung wird unter Hinweis auf § 6 der Statuten, wonach jeder Verein 3 Vertreter einschließlich des Mitgliedes des erweiterten Ausschusses zu entsenden hat, eingeladen. Weitere Mitglieder der Bundesvereine sind willkommen.

Neuenbürg, den 29. April 1898.

Der Gauvorstand.

Württembergische-Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem die Gesellschaftsversammlung am 30. April 1898 den Rechenschaftsbericht einstimmig genehmigt hat, beehren wir uns bekanntzugeben, daß die aus den Ueberschüssen des Jahres 1897 zu gewährende Dividende — wie seit einer langen Reihe von Jahren — auf

sechzig Prozent

der Prämienleistungen festgesetzt ist.

Diese Dividende gelangt in dem Zeitraum vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899 statutengemäß zur Anweisung.

Das Versicherungskapital hat im Jahre 1897 zugenommen um 26230,002 M und beläuft sich nunmehr auf — 968313,166 M.

Die von der Generalversammlung einstimmig beschlossenen Statutenänderungen bezwecken die Erweiterung des Dividendengenußes insbesondere dahin, daß die Dividende bei den vom 1. Januar 1899 ab Neueintretenden schon mit Beginn des zweiten Versicherungsjahres angewiesen wird, während dies nach den seitherigen Bestimmungen erst auf die dritte Prämienzahlung erfolgen konnte.

Neuenbürg, den 13. Mai 1898.
Wildbad.

Die Bezirks-Agenten:

Carl Bärenstein,

G. Schmidt z. gold. Ochsen.

Wildbad.

2 Mädchen

von Colmbach die das Bügeln gründlich erlernen wollen, sucht für kommende Saison

Marie Krummel.

Wildbader Waschanstalt.

Zum baldigen Eintritt wird eine gewandte

Büglerin,

welche auch nähen kann, gesucht.

Anerbieten befördert die Exped. ds. Bl. unter W. 3348.

Vor fünfzig Jahren. „1848.“

XVII.

Stuttgart, 14. Mai. Das Hauptquartier der gegenwärtig im badischen Oberheinkreis befindlichen mobilen Kolonnen der k. württembergischen Truppen ist nunmehr von Birsach nach Schillingen verlegt worden, wovon das Publikum mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 3. Mai in diesen Blättern in Kenntnis gesetzt wird. K. Kriegsministerium. Graf v. Sonthheim.

Stuttgart. Einladung. Der Ausschuss des vaterländischen Hauptvereins hat beschlossen, eine Sammlung von Beiträgen zu Bildung einer deutschen Flotte einzuleiten. Er ladet sämtliche vaterländischen Vereine dringend ein, für den gleichen Zweck in ihren Bezirken thätig zu sein und wird sich in einem der nächsten Blätter über diesen für Deutschlands Zukunft so hochwichtigen Gegenstand ausführlicher äußern. Im Namen des Ausschusses: Federer.

Wegen Errichtung einer deutschen Kriegsflotte hat der Fünzigerausschuss folgende Proklamation an das deutsche Volk erlassen:

An das deutsche Volk! Brüder! Deutsche Kriegsflootten wiegen einst ihre Masten auf allen Meeren, schrieben fremden Königen Befehle vor, verfügten selbst über die Kronen der Feinde deutscher Macht und Herrlichkeit. Jetzt sind wir wehrlos auf der weltverbindenden See, jetzt sind wir wehrlos selbst auf unsern heimathlichen Strömen! Ihr wißt es, was mit gerechtem, heiligem Zorn jedes deutsche Herz entflammt. Das kleine Dänemark verhöhnt das große, im Rechte seiner Freiheit, im Bewußtsein seiner hohen Weltföndung doppelt mächtige Deutschland! Ein Paar Kriegsfahrzeuge, eine Handvoll Seefoldaten dürfen es wagen, deutsche Ströme zu sperren, unsere blühende Handelsmarine dem schwächlichen bereits gewagten Seeraub preiszugeben! Unsere Rationallehre ist angegriffen, der deutsche Gewerbfleiß bedroht! Kann, darf ein großes, edles Volk Solches ertragen? In den Nord- und Ostseestaaten antworten unsere wackeren Brüder bereits mit der That ein mannhafte Nein! Sie ringen, Deutschland seetüchtig zu machen. Heiliger Eifer begeistert die Wackeren. Sie scheuen kein Opfer,

der Schmach ein Ende zu machen. Brüder! Ganz Deutschland, das ganze Deutschland muß im gleichen Geiste wirken. Gemeinsames Handeln thut noth, nur die gemeinjamte Kraft kann helfen für die Gegenwart, kann helfen für die Zukunft. Es gilt, eine deutsche Kriegsmarine zu gründen. Der Fünzigerausschuss wendet sich an das deutsche Volk, damit es unverweilt das große Werk fördern helfe. Sachverständige aus allen deutschen Küstenstaaten werden am 31. Mai in Hamburg darüber tagen. Deutsches Volk, unterstütze sie mit der That. Wann hat Deutschland sein Gut gespart, so es die Ehre, die Unabhängigkeit des Vaterlandes galt? Auch der heller des Unvermögendes wird dankbar angenommen werden. Reich und Arm muß gleichmäßig die Freude werden, zu Deutschlands Erhebung mitzuwirken! Wenn das deutsche Volk will, werden bald schwarz-rot-goldene Flaggen auf deutschen Kriegsschiffen wehen, werden bald unsere Feinde uns achten zur See, wie auf dem festen Lande. Voran, wackeres deutsches Volk, allüberall Deine Ehre zu wahren, allüberall für die Entfaltung Deiner Mächterlichkeit zu sorgen! Frankfurt a. M., den 11. Mai 1848. Der Fünzigerausschuss. Soiron. Simon, Schriftführer.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 13. Mai. Herr Amtsrichter Rücker ist als Hilfsrichter zum Landgericht Roitweil einberufen und zwar wird dieser geschäftsrüchtige Beamte schon in den nächsten Tagen von hier scheiden. Wie man hört, sei zum stellw. Amtsrichter Hr. Rechtsanwalt Gauyp dahier bestimmt; als dessen Nachfolger soll Hilfsrichter, Rechtsanwalt Hopp hierherkommen.

Neuenbürg, 13. Mai. Nach hier eingetrossener Nachricht ist Professor Dr. Hieber von der Kandidatur für den 7. Wahlkreis zurückgetreten. Es sind nun weitere Verhandlungen nötig. Wie wir hören, hat nun Prof. Hieber in

Für die Hausfrauen! Ein kleiner Zusatz von Maggi genügt, um sofort eine vorzügliche Suppe zu machen. In Originalpackungen von 35 S an zu haben bei Wiltb. Fiebig.

MAGGI

Neuenbürg.

Schuhmacher-Besuch.

Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort oder später eintreten bei Karl Reutter, Schuhmachermeister.

Neuenbürg.

Wagnerlehrling.

Ein kräftiger Junge kann eintreten bei J. Mayer, Wagnermeister.

Neuenbürg.

Milch

ist zu haben bei Friedr. Sarcher.



Erstes Dienstmädchen: Gräß dich Gott, Anna. Warum machst du denn heute ein so böses Gesicht?

Zweites Dienstmädchen: Ach, jetzt wische ich schon eine halbe Stunde an diesen Schuhen herum und kann gar keinen Glanz hinführen!

Erstes Dienstmädchen: Das geschieht dir gerade recht Würdest du Krebs-Wihsche verwenden, dann wärest du schnell fertig.

Krebs-Wihsche in Dosen à 10 u. 20 Pfg., sowie Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben:

Neuenbürg: C. Bärenstein, Colmbach: W. Deder.

Turn-Verein Neuenbürg.

Morgen Sonntag



Turnen.

Sammlung nachmittags 1/3 Uhr im Lokal. Der Turnrat.

Neuenbürg.

— Heute Sonntag —

bei günstiger Witterung

Garten-Konzert.

wozu höflichst einladet Fr. Bender z. Windhof.

Etter's Fruchtsaft

zur Herstellung eines guten billigen Haustrunks.

Proben werden abgegeben. Alleinverkauf bei Franz Andras, Neuenbürg.

Grumbach.

Ein altes gut erhaltenes

Sofa

hat billig zu verkaufen.

P. Hummel z. Adler.

Ottenhausen.

Einen 16 Monate alten rittsfähigen

Farren

(Simmenthaler Gelbsch) hat zu verkaufen.

Liefer, Gemeinderat.

Neuenbürg.

Gottesdienste

am Sonntag Rogate, den 15. Mai, Predigt vorm. 10 Uhr (Jaf. 1,21-27; Lied Nr. 273): Stadtvicar Rübich. Nachm. 1 1/2 Uhr Christenlehre mit den Schönen: Derselbe.

dem 2. Wahlkreis (Cannstatt-Ludwigsburg) die ihm von der deutschen Partei schon früher angebotene Kandidatur definitiv angenommen. Ebenso verkündet, daß Landtagsabgeordneter Schrempf im 5. Wahlkreis (Höblingen-Leonberg-Waihingen-Maulbronn) kandidieren werde. — Von einer volksparteilichen Kandidatur in unserm 7. Wahlkreis ist noch nichts bekannt.

Calw, 13. Mai. Prof. Dr. Hieber in Stuttgart hat die Annahme einer Kandidatur für den 7. Reichstagswahlkreis zurückgezogen. Obgleich nun die Konservativen und der Bauernbund die Kandidatur des Oberbauart Schmann auf den Schild erhoben haben, so ist diese Aufstellung doch nur eine bedingte, da sie nur für den Fall aufrecht erhalten werden soll, daß Schmann auch von der deutschen Partei unterstützt werde. Da dies voraussichtlich und mit größter Wahrscheinlichkeit nicht der Wirklichkeit wird, so ist es ungewiß, ob an dem Kandidaten Schmann festgehalten wird. Durch den Rücktritt von Prof. Hieber ist eine neue Sachlage geschaffen, die allen Parteien vollständig freie Hand giebt und freies Entschließen ermöglicht. Der Weg zur Einigung wäre somit gegeben und es wäre im Interesse aller nationalgestimmten Wähler gelegen, wenn die genannten Parteien sich zu neuen Verhandlungen bereit erklärten und die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten ernstlich erwägen würden. Jetzt wäre die geeignetste Zeit zu einer Verständigung vorhanden und es darf wohl erwartet werden, daß die Konservativen und der Bauernbund die Hand zur Verständigung reichen werden. Wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg.

Neu... eröffnung... bis Fr... haben soll... 14. ds. stat... maßen: ab Karl... Gull... "Rar... an Fra... ab Fra... "W... "Gull... an Karl... Die Ber... wird vom... die Person... aber insolo... Betrieb au... der Albtha... posten He... alb-Höfe... digen G... Zum Anle... werden zw... neben der... Verbindun... geföhrt: 7.10 6.40 7.50 7.20 Neu... wir den le... die drei... Pantratus... der letzten... ganz emp... Die herrlic... Pflanzenw... wicklung v... den 5. ds... Charakter... aufkommen... Wetter im... eben im Bl... hat, läßt... Nach dem... hoffen, d... wärmere... das Steig... ersten Ma... wenigstens... einen gute... Erwartung... Stand der... gerade he... Jahren ni... Cal... auch in un... und schei... lichen zu... dem Hof... Krankheit... tritt sehr... verlieren... Führer... ung und... die Krank... gefunden... bringung... und Fleis... und Desin... Verluste... besitzer en... nicht geriz... Pfo... sammlung... Samstag... Dr. Lueg... Kanalisat... dabei aus... einem au... kommenden... den Vorzi... höheren... führung... Wafferver... bis jetzt... den neuen... je nachden...



Neuenbürg, 13. Mai. Die Betriebs-
eröffnung der Albthalbahn auf der Teilstrecke
bis Frauenalb, welche am 9. ds. statt-
finden sollte, wird nun am morg. Samstag den
14. ds. stattfinden. Die Züge kurzieren folgender-
maßen:

ab Karlsruhe, Mehplay	5.30	2.30	6.—
" Ettligen, Holzhof	7.07	3.07	6.35
" Marzell	7.43	3.45	7.15
an Frauenalb	7.53	3.55	7.25
ab Frauenalb	8.30	1.00	8.02
" Marzell	8.43	1.13	8.15
" Ettligen	9.30	2.—	9.—
an Karlsruhe	9.57	2.27	9.27

Die Personenpost Herrenalb-Ettligen
wird vom gleichen Zeitpunkte an aufgehoben,
die Personenpost Herrenalb-Neuenbürg hat
aber insoweit weiter zu verkehren, als der
Betrieb auf der Teilstrecke Frauenalb-Herrenalb
der Albthalbahn nicht eröffnet ist. Die Personen-
posten Herrenalb-Herrenbach und Herren-
alb-Höfen bleiben auch nach der vollstän-
digen Eröffnung dieser Bahn bestehen.
Zum Anschluß an die oben aufgeführten Züge
werden zwischen Herrenalb und Frauenalb
neben der Personenpost Herrenalb-Neuenbürg
Verbindungsfahrten zu folgenden Zeiten aus-
geführt:

7.10 6.40	ab Herrenalb an	8.50	8.20
7.50 7.20	an Frauenalb ab	8.00	7.30

Neuenbürg, 13. Mai. Heute haben
wir den letzten der gefährdeten Wetterheiligen;
die drei gestrengen Herren, Marmertus,
Pankratius und Servatius haben schon Mitte
der letzten Woche ihr Herannahen mit einem
ganz empfindlichen Wettersturz merken lassen.
Die herrliche Frühlingswitterung, die der ganzen
Pflanzenwelt zu einer so vielversprechenden Ent-
wicklung verhalf, hat plötzlich seit Donnerstag
den 5. ds. einen recht rauhen und regnerischen
Charakter angenommen, der ernste Befürchtungen
aufkommen ließ. Ob und wie weit dies nach-
haltige Wetter im Verein mit den Obstschädlingen den
eben im Blüten begriffenen Apfelbäumen geschadet
hat, läßt sich noch nicht allgemein beurteilen.
Nach dem jetzigen Stand der Blüte ist doch zu
hoffen, daß wenn jetzt wieder trockene und
wärmere Witterung eintritt, zu welcher Annahme
das Steigen des Wetterglases und der zum
ersten Male wieder heitere Himmel berechtigt,
wenigstens die Blüte der späteren Sorten noch
einen guten Verlauf nimmt, so daß die schönen
Erwartungen sich noch erfüllen werden. Der
Stand der Saaten, Bäume und Reben ist ja
gerade heuer so schön wie schon seit langen
Jahren nicht mehr.

Calw. Wie in anderen Orten herrscht
auch in unserem Bezirk die Hühnercholera
und scheint dieselbe leider noch nicht am Er-
löschen zu sein. In der letzten Zeit sind auf
dem Hof Georgenau mehr als 60 Hühner der
Krankheit zum Opfer gefallen. Die Krankheit
tritt sehr rasch auf; die Rämme der Hühner
verlieren die rote Farbe und werden blau, die
Hühner zeigen keine Fresslust und keine Bewe-
gung und fallen tot zu Boden. Als Mittel gegen
die Krankheit wird empfohlen Absonderung der
gesunden Hühner von den kranken und Unter-
bringung in einen andern Stall, reichliche Körner-
und Fleischnahrung und wiederholte Reinigung
und Desinfizierung des Stalles. Die pekuniären
Verluste, die durch die Krankheit dem Hühner-
besitzer entstehen, sind bei den hohen Eierpreisen
nicht gering.

Pforzheim, 11. Mai. In einer Ver-
sammlung des Vereins für Baukunde am letzten
Samstag in Stuttgart sprach u. A. auch Prof.
Dr. Lueger über die Wasserversorgung und
Kanalisation von Pforzheim. Er führte
dabei aus: Die Gewinnung des Wassers aus
einem aus dem Gebiet des Hagenschiefwaldes
kommenden Grundwasserstrom soll, entsprechend
den Vorschlägen des Redners, trotz des etwas
höheren Härtegrades dieses Wassers, zur Aus-
scheidung kommen und zwar derart, daß die
Wasserversorgung Pforzheims sowohl von den
bis jetzt benützten Größelthalquellen, als von
den neuen Grundwasserwerken aus erfolgen kann,
je nachdem die eine oder andere Leitung einge-

schaltet wird. Auch die Ausführung einer neuen
Kanalisationsanlage ist dem Redner übertragen.
Die Abwasser wurden bis jetzt direkt in die Enz
geführt und diese in so hohem Grad verunreinigt,
daß dies insbesondere bei heißer Witterung zu
den größten Unzuträglichkeiten führte. Es lag
die Frage nahe, ob diese Verhältnisse nicht z. T.
mit den in den letzten Jahren aufgetretenen
Typhusepidemien im Zusammenhang stehen. Bei
der Neuanlage ist auf thunlichst rasche Ableitung
der Schmutzwasser ein Hauptaugenmerk gerichtet;
bei atmosphärischen Niederschlägen in einer Aus-
giebigkeit, daß die Schmutzwasser eine solche
Verdünnung erfahren, erfolgt auf kürzestem Weg
die Ableitung in die Enz, im Uebrigen ferst,
nachdem die Schmutzwasser eine ebenso einfach
als hinreichend konstruierte Kläranlage berührt
haben. Die Zuleitungsrohre bestehen aus
Steinzeug; die Hauptsammelanäle haben kreis-
förmigen Querschnitt, sind aus Portlandzement-
beton mit Sohlstücken aus Steinzeug hergestellt.
Bei dieser Anlage wird auch die pekuniäre Seite
in günstiger Weise sich äußern. An den Vor-
trag schloß sich noch eine Aussprache über Klä-
ranlagen verschiedenster Konstruktion und ihre
Wirkungsweise an.

Pforzheim, 12. Mai. Wie man hört,
hat sich in der letzten Woche ein allgemeiner
Pforzheimer Bürgerverein gebildet. Der-
selbe bezweckt, in parteiloser Weise sämtliche
Vorgänge im Gemeinwesen öffentlich zur Dis-
kussion zu ziehen und sollen von den jetzt schon
vorhandenen ca. 60 Mitglieder weitere Bürger
zu diesem gemeinnützigen Unternehmen heran-
gezogen werden. Die Geschäfte werden von
einem Vorstände von 12 Personen geleitet und
wird der Verein bei den vorkommenden Fragen
von sich hören lassen.

Neuenbürg, 14. Mai. Schweine-
markt. Zufuhr 40 Stück Milchschweine
wurden das Paar zu 21 bis 28 M alle rasch
verkauft.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai. Die „Nordd. Allg.
Ztg.“ schreibt: Amerikanische und deutsche Blätter
berichten kürzlich, daß der Kaiser in einer
Unterredung mit dem Votschaster der Verein.
Staaten in Berlin die Annahme, die Regierung
sei von unfreundlichen Gefühlen gegen Amerika
befreit, zurückgewiesen habe. Wie die Nordd.
erfährt, fand eine solche Unterredung nicht statt.
Daher beruhen die darüber gemachten Angaben
auf freier Kombination. Der Kaiser dürfte es
umsoweniger als erforderlich erachtet haben, die
ihm zugeschriebene Versicherung abzugeben, als
die Amerikaner über die deutschersits bei Beginn
des Krieges wiederholt und zuletzt noch feierlich
in der Thronrede vom 6. Mai abgegebenen
Erklärungen über den Charakter unserer strikten,
vollkommenen und loyalen Neutralität nicht im
Zweifel sein können. Dies sei auch den deutschen,
englischen, französischen und österreichischen
Blättern gesagt, die sich bemüht zeigen, die
Regierung und die öffentliche Meinung des
deutschen Reiches als parteiisch gegen den Präsi-
denten und das Volk der Ver. Staaten hinzu-
stellen. Die kaiserliche Politik hat Anspruch auf
das Vertrauen, daß sie eine mehr als hundert-
jährige Freundschaft zu dem Staatswesen, worin
Millionen deutscher Landsleute ihre zweite Heimat
finden, nicht ohne dringende Gründe stören
lassen wird.

Der Reichstag ist nun zwar schon länger
als eine Woche vom Schauplatz seiner Tätigkeit
zurückgetreten, dafür herrscht jedoch in den deut-
schen Einzelparlamenten noch immer lebhaft
Tätigkeit. So wird im preussischen Abge-
ordnetenhaus angestrengt gearbeitet, um die
noch restierenden Arbeiten bis zu dem für den
Sesslonschluß in Aussicht genommenen Tage,
bis zum 18. Mai, zu erledigen, ebenso bemüht
man sich im sächsischen Landtage, im Hin-
blick auf den bevorstehenden Schluß der Tagung,
reinen Tisch mit den parlamentarischen Geschäften
zu machen. Auch andere Landtage sind noch
flott bei der Arbeit. J. B. wird im Braun-
schweigischen Landtage nächstens die Welfenfrage
eine große Rolle spielen, da dort der gegen die
welfischen Agitatoren gerichtete Antrag der Justiz-
kommission baldigst zur Verhandlung kommen

wird. In der württb. zweiten Kammer
gab Staatsminister v. Wittnacht bei Beratung
des Zentrumsantrages auf Zulassung religiöser
Orden und Erweiterung der bischöflichen Rechte
im Religionsunterricht sämtlicher Schulen und
auf verfassungsmäßige Festlegung der konfe-
sionellen Schule die Erklärung ab, daß der An-
trag für die Regierung unannehmbar sei, wobei
der Minister die Gründe für diese ablehnende
haltung der Regierung entwickelte. Der elsä-
sische Landesausschuß genehmigte
am Mittwoch das Pressegesetz in zweiter und
dritter Lesung nach den Kommissionsanträgen.

Die Periode der Wahlausrufe
im gegenwärtigen Wahlkampfe in Deutschland
wird nunmehr bald abgeschlossen sein, nachdem
in den letzten Tagen auch die Wahlausrufe der
freisinnigen Volkspartei und des Zentrums
erschienen sind; es stehen jetzt nur noch ver-
einzelte kleinere Parteien mit ihren Wahlund-
gebungen aus. In Uebrigen scheint man von
gewisser Seite bemüht zu sein, allerhand wahl-
politische Märchen auszustreuen, um die
Wähler vor schwarzen Plänen der Reichsregie-
rung gruselig zu machen. So hatte der
Zentrumsredner Müller-Fulda in einer Rede zu
Fulda geäußert, es liege bereits seit vorigem
Sommer ein Gesetzentwurf zur Abänderung des
Reichstagswahlrechtes vor, und von der „Frei-
Ztg.“ war an diese sensationelle Mitteilung die
Behauptung geknüpft worden, das angebliche
neue Wahlgesetz ziele in seinem Kernpunkte
darauf, künftig nur ein Drittel der Reichstags-
abgeordneten auf Grund des jetzigen Wahlrechtes
wählen, die übrigen zwei Drittel aber aus
Wahlen seitens der Landesvertretungen hervor-
gehen zu lassen. Von Berliner offiziöser Seite
wurde indessen die erwähnte Mitteilung des Ab-
geordneten Müller wie die hieran geknüpfte
Behauptung der „Frei. Ztg.“ als völlig unde-
gründet bezeichnet. Andererseits wiederum war
behauptet worden, in Berliner Regierungskreisen
erwäge man die Wiedereinführung eines Aus-
nahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie. Dem
gegenüber wird in dem offiziösen „Hamb. Corr.“
versichert, Fürst Hohenlohe erachte eine etwaige
Wiederaufnahme eines solchen Planes als einen
schweren politischen Fehler und würde er, solange
er Reichskanzler sei, dem Kaiser niemals empfehlen,
auf eine Ausnahme-Gesetzgebung gegen die
Sozialdemokratie einzugehen.

Die Militär-Strafprozeß-Ordnung.

Kurz vor seinem Auseinandergehen hat der
Reichstag auch die zweite, neben der Flotten-
Vorlage wichtigste Aufgabe der Session gelöst:
er hat die Militär-Strafprozeß-Ordnung an-
genommen, und zwar mit einer großen Mehrheit.
Geschlossen standen abseits allein die Demokraten
und Sozialdemokraten; für die Vorlage sind
teils einstimmig, teils mit erdrückender Mehrheit
die übrigen Parteien eingetreten, — ein Beweis,
wie sehr nicht nur die Bedeutung der Reform
für den Reichsgedanken anerkannt werden mußte,
sondern auch ihre sachliche Begründung. Wer
sich der Aufnahme erinnert, welche der Entwurf
der Militär-Strafprozeß-Ordnung in einem
großen Teile unserer Presse gefunden hat, und
sich die Bedenken vergegenwärtigt, die noch bei
der ersten Lesung im Reichstage von verschiedenen
Seiten gegen grundlegende Bestimmungen erhoben
wurden, wird über den ruhigen Verlauf der
Beratungen Genugthuung empfinden. Der
Notwendigkeit, daß, wenn die nun seit langen
Jahren gewünschte Reform endlich zustande
kommen sollte, auf beiden Seiten Zugeständnisse
gemacht werden mußten, ist in erfreulicher Weise
Rechnung getragen.

Die Militär-Strafprozeß-Ordnung enthält
viele Verbesserungen. Das Militär-Straf-
verfahren ist, wie der Kaiser in der Thronrede
beim Schluß des Reichstages betonte, dem
Rechtsbewußtsein unserer Zeit angepaßt und
entspricht den Anforderungen der Mannszucht;
es gewährt vor allem die Mündlichkeit und
die Öffentlichkeit des Verfahrens, die
Öffentlichkeit allerdings nur, soweit die Disziplin,
der Grundpfeiler unseres Heeres, nicht dadurch
gefährdet wird. Bemerkenswert ist, daß selbst
der Abgeordnete Richter von der freisinnigen



Volkspartei den in der Militär-Strafprozess-Ordnung liegenden Fortschritt im Militär-Strafverfahren anerkannt und erklärt hat, seine Partei könne es deshalb nicht verantworten, dagegen zu stimmen.

Die Aufnahme der Militär-Strafprozess-Ordnung ist auch noch aus einem andern Grunde mit Genußnahme zu begrüßen. Da die preussische Militär-Strafprozess-Ordnung vom Jahre 1845 in mancher Hinsicht veraltet ist, so hätte ihr Fortbestehen der Opposition auch ferner eine Angriffsfläche geboten. Den in der demokratischen Presse immer wiederkehrenden Verdächtigungen unserer Militär-Gerichtsbarkeit, deren Spitze sich vielfach sogar gegen den Kaiser richtet, wird mit dem Zustandekommen der Militär-Strafprozess-Ordnung ein Ende bereitet.

Der Entscheidung des Kaisers und des Prinzregenten Luitpold von Bayern ist nun der Abschluß der Reform überwiesen. Es handelt sich noch um die Frage des obersten Militär-Gerichtshofes von Bayern. Die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Verhandlungen, die seit der zweiten Lesung zwischen den beteiligten Kontingents-Herren stattgefunden hätten, einen „im Sinne der Verständigung wesentlich fortschreitenden Charakter“ gehabt haben und daß dieser zur besondern Behandlung noch aus-
geschiedene Punkt seine befriedigende Erledigung finden werde, lassen hoffen, daß auch der letzte Stein des Anstoßes beseitigt werden wird.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

215. Sitzung.

Stuttgart, 12. Mai. Tagesordnung: Wasserrecht. Fortsetzung bei Abschnitt III: Einleitung von Flüssigkeiten in öffentliche Gewässer außerhalb des Gemeingebrauchs. Der Art. 9 bestimmt, daß die Einleitung überleitender, ekelhafter oder schädlicher Flüssigkeiten in ein öffentliches Gewässer von der polizeilichen Erlaubnis abhängig ist. Zuständig ist die Kreisregierung. Die Kommission, über deren Beratungen Berichterstatter Nieder (Bz.) eingehend referiert, hat einige Änderungen nicht wesentlicher Art in dem Regierungsentwurf vorgenommen. Abg. F. Haußmann spricht für den Kommissionsantrag und bittet, die Sache nicht zu peinlich zu nehmen, damit die Industrie nicht geschädigt werde. Abg. Rembold (Bz.) bittet um Auskunft über den Stand der Angelegenheit betr. die Verunreinigung des Kochers. Minister v. Bischof: Ueber den Stand der Verunreinigung des Kochers ist zu berichten, daß nach dem oberinstanzlichen Urteil das Oberamt die Kochkessel der Cellulose-Fabrik zu unterlocken, aus denen die schädlichen Abwässer kommen, verriegelte und zwar nach Meinung des Ministeriums zu Unrecht. Es wurde daher der Fabrik die Aufgabe gemacht, eine andere Verwendung der Erdlauge zu suchen. Die Fabrik verpflichtete sich, aus dieser Erdlauge ein neues Produkt herzustellen, wodurch deren Schädlichkeit wesentlich vermindert würde. Die Fabrik wollte die Abwässer in einen Steinbruch ableiten, bot aber beim Eintritt einer elementaren Gewalt, das Wasser ausnahmsweise in den Kocher leiten zu dürfen. Dies mußte vom Ministerium abgelehnt werden. Da diese Fabrik aber mehrere 100 Arbeiter beschäftigt, ließen wir Milde walten und setzten verschiedene Fristen, da die Fabrik immer noch Versuche macht, die Erdlauge unschädlich zu machen. Nach längerer Debatte wird zur Abstimmung geschritten. Der Art. 9 wird teils in der Fassung der Kommission, teils mit unwesentlichen Abänderungen derselben angenommen. Schluß 12 25 Uhr. Nächste Sitzung morgen 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Initiativantrags des Zentrums.

Ulm, 18. Mai. Seine Majestät der König kommt morgen 9.25 Uhr mittels Extrazuges zur Parade hier an. Die Abreise ist auf 3.25 Uhr festgesetzt. Um 1/2 1 Uhr findet Paradeessen zu 120 Gedecken im Saalbau statt.

Ellwangen, 12. Mai. Ueber den plötzlichen Tod des Bischofs Reiser sei weiter berichtet: Reiser war im hiesigen Pfarrhause, er hatte die anstrengende Arbeit, gegen 1200

Firmingen das heilige Sakrament zu erteilen, ohne besondere Ermüdung durchgemacht und legte sich nach dem Mittagmahl zur Erholung von der Anstrengung zu Bett. Gegen 5 Uhr erhob er sich und betete sein Brevier. Sein Aussehen war besser als beim Empfang am Sonntag, er empfing noch einige Besuche und legte sich nachher zur Ruhe. Er fühlte sich so ohne größere Beschwerde, daß er seinen Diener zur Matinacht entließ mit dem Bemerkten, daß er nichts weiter bedürfe. Als der Diener um 7 1/4 Uhr wieder das Schlafgemach betrat, bemerkte er, daß das Bett von Blut befeuchtet war. Sogleich rief man nach dem Arzt, der sofort erklärte, daß der Zustand des Patienten ein sehr gefährlicher sei. Zeremoniar Kieg erteilte das heilige Sakrament der Buße und der letzten Oelung, sowie die Generalabsolution. Als bald begann der Todeskampf. Nach einer Viertelstunde trat der Tod ein.

Das Reichsgericht hat die Revision des am 2. April vom Schwurgericht Stuttgart wegen Vatermordes zum Tode verurteilten Goldarbeiters E. Fr. Fausler von Feuerbach verworfen. Wenn ihn Seine Majestät der König nicht von der Todesstrafe begnadigt, so wird Fausler hingerichtet.

Ausland.

Wo steckt die spanische Cap Verde-Flotte? Soeben erst hatten offizielle Meldungen aus Washington zur allgemeinsten Ueber-
raschung zu versichern gewußt, die von den Cap Verde'schen Inseln ausgelaufene Flotte, die man auf dem Wege nach Amerika wähnte, sei in Cadix angekommen, da dementiert man sich in Washington plötzlich selber. Jetzt wird von dort her mit einem Male gemeldet, es sei über die Stellung dieses spanischen Geschwaders gar nichts bekannt, man bezweifle in Washington, daß die Cap Verde'sche Flotte überhaupt nach Cadix zurückgekehrt sei. Demnach scheint die Frage, wo dies vielgenannte Geschwader eigentlich stecke, wirklich noch eine offene zu sein und vielleicht werden es nun die Yankees wieder nicht so eilig mit der Eroberung Kubas und Portoricos haben. Auf den Philippinen scheint ein Blutbad unter der dortigen spanischen Bevölkerung, angerichtet von den Aufständischen, begonnen worden zu sein. Dieselben sollen in der Umgegend Manilas Frauen und Kinder der Weißen niedergemetzelt haben, auch heißt es, Admiral Montojo, der Befehlshaber von Manila und seine beiden Söhne seien ermordet worden.

Madrid, 12. Mai. Das spanische Geschwader ist heute, Donnerstag früh, bei Port-de-France auf der Insel Martinique angekommen. Das ist nächst der Seeschlacht bei Manila am 1. Mai die wichtigste Begebenheit dieses jetzt drei Wochen alten Krieges. Mit dieser Nachricht werden zugleich die ersten Zweifel erhärtet, die an dieser Stelle gegenüber der seit-
samsten Nachricht Ausdruck gefunden haben, das spanische Geschwader sei in die Heimat nach Cadix zurückgekehrt. Eine solche Umkehr wäre thätlich einem Verzicht auf die spanische Stellung in Mittelamerika gleichgekommen, und das Ende des Krieges wäre für Spanien völlig ruhmlos, sehr bald eingetreten. An der Richtigkeit der nunmehr in Madrid eingetroffenen und dort bekannt gegebenen Nachricht ist nun wohl nicht mehr zu zweifeln. Selbst wenn die Spanier aus Kriegslust einen andern Anfunfsort bekannt gegeben hätten, so würde die Verichtigung mit Hilfe der internationalen Kabel dem falschen Gerücht auf dem Fuße folgen; außerdem hat die spanische Regierung alle Veranlassung durch richtige Bekannngabe des wichtigen Ereignisses das spanische Volk moralisch zu heben, welches infolge der bisherigen ungünstigen Entwicklung des Krieges bereits in große Unordnung geraten war. Es scheint sich herauszustellen, daß die falsche Nachricht von neulich auf Eifindung oder Irrtum eines englischen Berichterstatters beruht. Der Anfunfsort ist die französische kleine Antilleninsel Martinique, und somit haben sich diejenigen getrrt, welche Puerto-Rico als Ziel des Geschwaders angaben. Die kleinen Antillen ziehen sich in großen Bogen von Puerto Rico

erst östlich, dann südlich auf die Spitze von Venezuela. Port-de-France liegt auf der inneren westlichen Seite dieses Bogens, am Caribischen Meere; demnach hätte das Geschwader die gegen es kreuzenden Amerikaner auf deren rechter Flanke bereits umgangen und somit nicht nur offene See für sich, sondern auch freie Fahrt auf die Südseite von Puerto-Rico, Kuba und auf die nordamerikanische Südküste im Golf von Mexiko, Schlimm für die Amerikaner, daß sie ihr Geschwader draußen im Ozean haben, wo es sich erst kaum von der wichtigen Nachricht zu erreichen sein wird. Bevor die Nachricht an den Admiral Sampson gelangt und bevor dieser die innere Linie gewinnt, können die Spanier durch schnelle Ausnutzung der Zeit erhebliche Vorteile den jetzt an der Südküste von Puerto Rico und Kuba vorhandenen geringen Streitkräften der Amerikaner abgewonnen haben. Die Lage der Amerikaner ist um so bedenklicher, als es ihnen bis jetzt nicht gelungen ist, auf den Inseln zu landen; überall sind sie von den Spaniern abgewiesen worden. Die Entscheidung ist somit jetzt bei Kuba lediglich auf den Kampf der Geschwader gegen einander gestellt.

London, 12. Mai. Standard meldet aus San Thomas, die Beschickung von San Juan auf Puerto-Rico begann gestern früh 5 Uhr. 2 spanische Schiffe sind zerstört. Es herrscht das Gerücht, San Juan habe sich nach 8stündigem Kampfe ergeben.

Port-au-Prince (Insel Haiti), 13. Mai. San Juan liegt in Trümmern. Admiral Sampson mit neun Schiffen begann gestern vor Sonnenaufgang die Beschickung. Die ameril. Schiffe „Towa“ und „Indiana“ eröffneten das Feuer. Das Fort Marro war in wenigen Minuten ein Trümmerhaufen. Die Beschickung wurde fast gar nicht erwidert. Die auswärtigen Konsula und mehrere tausend Einwohner flüchteten in das Innere. Diese Nachricht bedeutet einen kräftigen konzentrierten Angriff auf die spanische Insel Puerto Rico, welche durch die Insel Haiti von Kuba getrennt ist; der Aufgabort des Telegramms, Port-au-Prince, ist die Hauptstadt der Republik Haiti. San Juan liegt auf der Nordseite der einem westlich gerichteten Rechte gleichenden Insel und war der Hauptort. Man hätte annehmen sollen, daß die Spanier diesen wichtigen Ort so ausgehütet hätten, daß er wenigstens längere Zeit den amerikanischen Panzerschiffen Widerstand leisten konnte. Aber auch hier in San Juan der nämliche Fall wie drüben bei Manila.

Bombay, 12. Mai. In der letzten Woche kamen 138 Todesfälle an der Pest vor. Die Gesamsterblichkeit betrug 725, das ist 44 04 pro Tausend.

Der schwedische Reichstag hat, wie aus Stockholm geschrieben sind, die Summe von 850 000 Kronen für die Errichtung eines Volks-sanatoriums für Lungentranke in Südschweden bewilligt. Zu weiteren zwei solchen Sanatorien, eines für Mittelschweden und eines für Nordschweden, wird die Nationalgabel von 2 200 000 Kronen welche König Oskar gelegentlich seines Regierungsjubiläums überreicht wurde, Verwendung finden; außerdem giebt der Staat zu sämtlichen drei Heilanstalten das Terrain und das nötige Bauholz her. — Eine eifrige Fördererin dieser Angelegenheit ist Königin Sophie, auf deren Wunsch die Ueberweisung der Nationalgabel zu dem erwähnten Zwecke erfolgt ist.

Fernmischtes.

(Professor Schenk und die — Feldmäuse.) Professor Dr. Schenk in Wien, dessen Buch über die Geschlechtsbestimmung soeben im Verlage von Schölkopf und Bolckbrück in Regensburg und Wien erschienen ist, muß es sich gefallen lassen, wenn aus seiner Lehre ab- und zu drastisch-heitere Konsequenzen abgeleitet werden. So schreibt die „Wiener landwirtschaftliche Zeitung“ in ihrer letzten Nummer folgendes: „Das Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung der Mäuseplage ist nun definitiv gefunden! Wie bekannt, hat Professor Schenk seine Versuche über die Vorherbestimmung des Geschlechtes mit größtem Erfolge u. A. auch mit Mäusen durchgeführt. Wir brauchen also Professor Schenk's System nur getreulich zu befolgen und die Feldmäuse darauf zu ernähren, daß sie — bloß männliche Junge zur Welt bringen, und es giebt in wenigen Jahren im Felde wie im Speicher weder Maus noch Korn.“

Mit einer Beilage.



Beilage zu Nr. 75 des Grenzjägers.

Neuenbürg, Samstag den 14. Mai 1898.

Teinacher Hirschquelle. — Natürlich — kohlensaures Mineralwasser.

Blut und Nerven belebendes Tafel- und Gesundheitswasser von unerreichter Güte, von absoluter Reinheit, eisenfrei, somit jahrelanger Haltbarkeit. Abfüllung im ursprünglichen Naturzustand, wie es dem Buntsandstein entquillt. Jahrhunderte bekannt, vielfach preisgekrönt, ärztlich warm empfohlen. Das beste Mischwasser zu Wein, da es etwaige Säure desselben neutralisiert und durch seine vollständige Eisenfreiheit denselben niemals trübe macht oder färbt, desgleichen sehr erfrischend wirkend als Zusatz zu Cognac etc. etc. und Fruchtsäften.

Prospekte frei durch die Brunnenverwaltung Bad Teinach im würtbg. Schwarzwald und durch die

Hauptniederlage für das Oberamt Neuenbürg bei Emil Gastpar in Neuenbürg,

welcher mit seiner Fuhr regelmäßig die Orte Höfen, Calmbach, Wildbad, Enzthal, Dobel, Birkenfeld etc. etc. berührt, sowie durch die Filiale von Kaufmann Bechtle, Herrenalb.

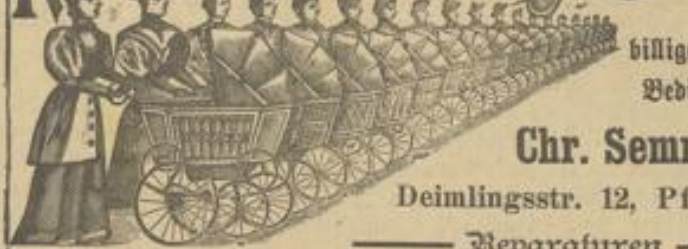
Louis Hirschberg, Pforzheim,

Brötzingergasse 28,

empfehl:

Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe, Tuch- und Buxkin, Aussteuer-Artikel, Bettfedern und Daunnen, Anfertigung von Betten. Billige Preise. Gute Qualitäten.

KINDERWAGEN



große Auswahl billige und reelle Bedienung bei

Chr. Semmelrath,

Deimlingsstr. 12, Pforzheim.

Reparaturen

in Kinderwagen werden solid und billig ausgeführt.

„Stoc.“ N.H. Köhler Sie genau auf die Schuhmarke „Stoc.“. Die Schuhe sind sehr bequem und haltbar. Sie sind in jeder Größe vorhanden. Die Schuhe sind in jeder Größe vorhanden. Die Schuhe sind in jeder Größe vorhanden.

Unterreichenbach.

Avis für die H.H. Schuhmacher.

Neben meinem Lager in den rühmlichst bekannten, best eichengegerbten Trier-, Siegener-, Malmedy-, gehämmerten Schweizer- und diversen Zahn-Sohlledern habe ich, um allen Anforderungen der Herren Schuhmachermeister, gegenüber der hochgeprägten Konkurrenz, gerecht zu werden, die berühmte Spezial-Marke der

Westendorff-Sohlleder, Hamburg-Wandsbeck,

mir beigelegt. Ich führe diese Marke in nur 1a. Sortiment und Stellung, wie auch in jeder Stärke! Namentlich zeichnen sich dieselben durch „volle Hälse“ und „feine Spitzlöpschen“ aus. Die Verbung ist eine gemischte, aber vorzügliche in ihrer Eigenart! Der Schnitt „fein glatt.“ der Griff „bombenfest“ und „nicht brüchig!“ Durch größere, direkte Einkäufe ab Fabrik offeriere ich diese „Westendorff-Sohlleder“ in Gewichten von 14—22 Pfund die Hälfte zu M. 1.10 bis M. 1.30. Coupons hiervon 10pfündig à 1.70, allerbilligst, ganze Bürden noch billiger, und sehr geneigtem Zuspruch entgegen.

Louis Bader, Leder- u. Schäffelager.

Schuhmacher-Artikel en gros & en detail. Salzlager. P. S. Eine Restpartie W-Sohlleder gebe das Pfund à 1 M. Nach verfehle ich nicht, auf meine hochfeinen, überaus milden Java-Dacca und Nordwester-Oberleder 1a., à Wf. 1.50 bis bis 1.80 aufmerksam zu machen. Die H.H. Schreinermeister weche auf meinen außerordentliche Dir dikroli bspitzenden „echten Leder-Leim“ besonders aufmerksam. D. D.

NEU! NEU!

Von großer Wichtigkeit für Pferdebesitzer!

Heu-Häcksel in 3 Sorten.

Gemischt (1/3 Heu, 1/3 Stroh) Wiesenheu- und Kleehheu-Häcksel, garantiert staubfrei und abgerädert, aus bestem Württemberger Heu hergestellt, empfiehlt

G. Gries, Häckselfabrikation, Baißingen a. S.

Den Alleinverkauf für Wildbad und den Oberamtsbezirk Neuenbürg habe ich

Herrn Friedrich Kloss in Wildbad übertragen, wo jedes beliebige Quantum bezogen werden kann.

Nudeln! Gute Suppen Nudeln, Gemüse-Nudeln, Macaroni schon bei Entnahme von je 10 Pfund nur 29 Pfg. pr. Pfund. Zentner M. 28.—, sowie feinste Eier-Nudeln! 10 Pfd. M. 4.50 und 1a. Eier-Niebele 10 Pfd. M. 4.50, bei Zentner M. 44.— ab hier gegen Nachnahme empfiehlt **H. Mahr, Pfullingen.**

Chr. Schill

Bau-Unternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung: **Doppelfalzriegel**, (Patent Ludowici), **gew. Ziegel u. Schindeln**, **1a. Portlandement** (Schiffbrücker u. Söhne, Heidelberg), **Backsteine** in allen Sorten und **Kaminsteine**, **Schwemmsteine**, 10, 12, 14 und 16 cm breit, **feuerfeste Backsteine** und **Platten**, **Steinengröhren** in allen **Cementröhren** in allen **gemahlene Schwarzalk** in Säcken, **Carbolinum**, **Dachpappen**, **hohle Gewölbsteine** aus einem Stück Thon, bei ganzen Waggonladungen Preise entsprechend billiger.

D. N. Patent Nr. 91096.

Wollene Lumpen

werden umgearbeitet und verfertigt zu aller Art waschechten Kleiderstoffe, Lodenstoffe, Strickgarne u. s. w. unter billigster Berechnung in der Umarbeitungsfabrik von **Albert Böck, Aalen.**



Red Star Line

Postdampfer von

Antwerpen

nach **New York**

und **Philadelphia**

Auskunft erteilen: von der Becke u. Marsily, Antwerpen, Schmidt u. Döhlmann, Stuttgart, Heinrich Bohrer, Heilbronn, Karl Bärenstein, Neuenbürg.

Post-Couverts

mit Firmendruck von M. 3.50 an bis 6 M. pr. 1000 Stück liefert die Buchdruckerei von **C. Meck.**

Während bei Neuanlagen von Obst im allgemeinen jetzt die Regel gilt, möglichst wenige Sorten anzupflanzen, hat man in den Vereinigten Staaten Nordamerikas neuerdings wissenschaftliche Beobachtungen gemacht, die obige Regel einigermaßen einschränken. Man hat festgestellt, daß es zur Befruchtung von Blüten und damit zu einem reichhaltigen Fruchtansatz nötig ist, Sorten gemischt zu bauen, weil die Befruchtung durch eine andere Obstsorte bedeutend reicheren Fruchtansatz und damit bessere Ernten giebt, wie durch dieselbe Sorte. — Man ist dann in diesen Beobachtungen weiter gegangen und hat festgestellt, daß es eine ganze Anzahl von Obstsorten giebt deren Blütenstaub überhaupt unfruchtbar ist, während bei anderen Sorten eine besonders reiche Fruchtbarkeit des Blütenstaubes festgestellt ist! Ein deutscher Landmann in Wisconsin J. A. Richter teilt in der soeben ausgegebenen Nummer des „praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ aus „Farmers Bulletin Nr. 65“ die Namen der Birnen mit, die man in Amerika als unfruchtbar und solcher, die man als fruchtbar festgestellt hat. Die Entscheidung ist jedenfalls von sehr großer Tragweite für den deutschen Obstbau und dürfte auch bei uns zu sorgfältigen Beobachtungen Veranlassung geben.



Unterhaltender Zeit.

Das Rätsel in Marmor.

Original - Novelle von Gustav Häcker.

(18. Fortsetzung)

Es war Nachmittag, und seit dem heute früh im Hotel genommenen Frühstück hatte Wolfgang weder Speise noch Trank genossen, auch fühlte er sich in Folge der gewaltigen Eindrücke, die er heute empfangen, in hohem Grade abgesspannt. Er suchte daher wieder das Hotel auf, um sich der Ruhe hinzugeben. Nach seiner Ankunft daselbst warf er rasch erst noch ein paar Zeilen an Albertine nieder. Es sei für die Aufhellung des Thatbestandes für ihn von Wichtigkeit, teilte er ihr mit, zu wissen, an welchem Tage sie aus Trimbora's Händen jene Brieftasche mit ihren Briefen zurückempfangen, und ob sie dieselben stets in sicherer Verwahrung gehalten habe.

Wolfgang übergab das Billet einem Bediensteten des Hotels, der ihm vom Wirte als besonders zuverlässig empfohlen wurde, und beauftragte ihn, den Brief nur dann abzugeben, wenn Frau Rabeling, die er dem Boten genau beschrieb, ihn selbst in Empfang nähme. In diesem Falle sollte er auf Antwort warten. Das Billet, mit welchem nach einiger Zeit der Bote zurückkehrte, trug Albertine's wohlbelannte Schriftzüge. Wolfgang las es kopfschüttelnd. Tag und Stunde, wo Albertine die Brieftasche samt Briefen von Trimbora ausgeliefert worden war, stimmten genau mit der Zeit, zu welcher Wolfgang dem Droguenhändler beides übergeben zu haben sich genau erinnerte. Die Ablieferung war somit ohne Verzug erfolgt. Auch hatte Albertine, wie sie hinzusetzte, die Gegenstände an einem Orte aufgehoben, der keiner fremden Person zugänglich war; sie hatte sie auch nie vermisst und befand sich heute noch im Besitze derselben.

Es war am anderen Morgen, als Rabeling in das kleine Cabinet trat, welches an die Doffizin stieß und ihm als Arbeitszimmer diente. Er begann sein heutiges Tagewerk damit, daß er auf die Glocke drückte, die vor ihm auf dem Schreibtische stand. Die Glocke verlagte mehrere Male unter dem allzu heftigen Druck, und der Ton, den sie endlich von sich gab, klang sehr schrill. Für die Gehilfen in der Doffizin war das ein Zeichen, daß einer von ihnen in das Cabinet des Prinzipals kommen solle, um dessen Befehle entgegenzunehmen. So pünktlich die letzteren sonst vollzogen wurden, so rührte sich doch heute keiner der Gehilfen von der Stelle, bis das Glockenzeichen fünf oder sechs Mal hintereinander erklang und nun Alle zugleich in das Cabinet stürzten, der Eine wieder ausgenommen.

„Trimbora!“ rief Rabeling in strengem, befehlenden Tone, worauf die Gehilfen eiligst in die Doffizin zurückkehrten, um den dort Zurückgebliebenen, welchen alle Glockenzeichen kalt und unberührt gelassen hatten, zu melden, daß der Prinzipal mit ihm zu sprechen wünsche. Während der Gerufene dem Befehle nachkam, hatte sich sofort der Schlüssel im Schloße herumgedreht.

„Trimbora!“ redete Rabeling seinen Untergebenen an und ließ sich mit der Großartigkeit eines Truquistor's in seinen Sessel nieder. „Sie haben sich gestern einen freien Tag gemacht; Sie sind keine anderthalb Stunden im Geschäft gewesen. Wer hat Ihnen die Erlaubnis dazu gegeben?“

„Niemand,“ antwortete achselzuckend der Gefragte in bescheidenem Tone.

„Es würde ein schlechtes Beispiel für Ihre Kollegen geben, wenn ich eine solche Eigenmächtigkeit, eine solche herausfordernde Vernachlässigung Ihrer Pflichten hingehen ließe. Sie sind kein Lehrling, den man mit Ohrfeigen traktieren kann. Ihr Ehrgefühl ist auch nicht so empfindlich, als daß Vorwürfe und Strafreden Eindruck auf Sie hervorbrächten. Sie sind daher einfach entlassen.“

Resignirter Weise verfehlte dieses Wort die vernichtende Wirkung, die Rabeling erwartet hatte. Der Gehilfe entgegnete ruhig, als ob von einem Dritten die Rede wäre, den diese

Strafe trafe: „Das ist hart, sehr hart und klingt fast, als hätte ich mir schon viele derartige Ueberschreitungen zu Schulden kommen lassen und nun wäre das Maß voll und Ihre Geduld zu Ende. Und dennoch habe ich Ihnen bisher nie einen Anlaß zur Klage gegen mich gegeben, habe stets meine Pflicht erfüllt und mir von Ihnen mehr gefallen lassen, als jeder Andere, ohne zu murren. Aber ich weiß schon, diese Gelegenheit kommt Ihnen erwünscht, mich endlich los zu werden, denn daß ich Sie in Ihren früheren, geringen Verhältnissen gekannt habe, das ist's was Ihrem Stolze stets unbedeuten an mir war und was Sie mir nie verzeihen konnten.“

„Wenn Sie etwa meinen, daß dies die Sprache sei, mich nachgiebiger zu stimmen, so befinden Sie sich in großem Irrthum,“ versetzte Rabeling kurz. „Gehen Sie Ihrer Wege und halten Sie mich nicht mit Redensarten auf. Wir sind fertig.“

„Danke vom Hause Habsburg,“ sagt Schiller. „Sie Unverschämter!“ rief Rabeling entrüstet und maß den Gehilfen vom Kopf bis zu Fuß, als wäre ihm diese Art an ihm etwas ganz Neues. „Ich möchte wohl Denjenigen sehen, der Ihnen etwas zu danken hat. Das müßte eine erbarmungswürdige Kreatur sein.“

„Sehen Sie sich nicht selbst herab, Herr Rabeling“, stellte ihm Trimbora vor, „denn Sie sind mir wirklich zu Danke verpflichtet, wenn Sie es bis jetzt auch noch nicht gewußt haben.“

„Es scheint, die Aufkündigung hat Ihnen den Verstand verwirrt.“

„Im Gegentheil, ich will Ihnen gleich beweisen, wie logisch ich noch zu denken vermag. Geben Sie Acht! Sie besaßen einen Vetter, der von seiner Mutter eine reiche Erbschaft zu erwarren hatte. Dieser Vetter erschloß sich. Seine Mutter zog zu Ihnen, dem einzigen noch lebenden Verwandten, kaufte für Sie diese Apotheke und wird Ihnen ein, wenn Sie die Augen schließt, Alles hinterlassen. Wissen Sie, wem Sie das Alles zu verdanken haben? Nein, Sie wissen es nicht!“

Rabeling hatte sich während dieser Auseinandersetzung seines Gehilfen vorgebeugt und den Ellbogen auf's Pult gestützt. Jetzt ließ er sich wieder in den Stuhl herabsinken, schüttelte den Kopf und tippte mit dem Finger auf seine Stirn. „Warum erschloß sich Ihr Vetter?“ fuhr der Andere fort. „Weil ihm die Soldaten auf der Ferse waren. Und wer hatte die Soldaten geschickt? Niemand als ich! Hätte ich also Ihren Vetter nicht verraten, so wäre er sicher entkommen und Sie plagten sich noch in Ihrem kleinen Droguenladen um des Tages Notdurft.“

Rabeling schien allerdings von diesem Aufschlusse überrascht, aber von Dankbarkeit für diesen ihm geleisteten Dienst zeigte sich nichts in seiner Miene. Im Gegentheil, er lehrte das Heft um und entgegnete: „So waren Sie also wirklich der schuldige Verräter, den mein Vetter in Ihnen argwöhnte?! Bedachten Sie denn nicht, Mensch, daß Sie dadurch auch mich, Ihren Brodherren, einer großen Gefahr aussetzten? Wäre ich nicht zu schwerer Rechenschaft gezogen worden, wenn man ihn in meinem Warenmagazin wirklich gefunden hätte?“

„Nein, das bedachte ich nicht. Ich dachte nur an meinen Haß gegen Ihren Vetter.“

„An Ihren Haß?“ fragte Rabeling verächtlich. „Er hat kaum gewußt, daß Sie überhaupt in der Welt sind, hat sich nie um Sie gekümmert. Was hätten Sie für einen Grund haben können, ihn zu hassen?“

„Das ist meine Sache!“ rief Trimbora in einer leidenschaftlichen Erregung, die von dem ruhigen, überlegenen Tone, den er bisher angeschlagen, auffallend abwich.

„Und dafür machen Sie Anspruch auf meine Dankbarkeit!“ entgegnete Rabeling unter höhnischem Aufstöhnen.

„Sie sollten wenigstens Mitleid fühlen mit Dem, der Ihnen zu Ihrem Glück verhalf, anstatt ihn fortzujagen, wie einen Hund. Was bin ich? Ein armer Apothikergehilfe ohne Hoffnungen, ohne Ausichten. Andere kommen zu Reichtum, zu Haus und Hof und Equipage, zu Weib und Kind. Und ich muß zusehen und

bin doch auch ein Mensch, der seine Wünsche und seinen Ehrgeiz hat!“ Er sprach diese Worte mit einer unsäglichen Bitterkeit, in welcher der ganze giftige Reiz zu Tage trat, der Jahre lang an ihm genagt haben mochte.

Dem Prinzipal machte diese Wahrnehmung im Stillen Vergnügen. Er entgegnete mit schlecht verhehlter Schadenfreude:

„Ungleich verteilt sind des Lebens Güter, sagt Schiller. Sie sehen, daß ich auch Klaisler zitteren kann. Es ist nun einmal so. Ein Teil der Menschen lebt in Ueberfluß, ein anderer muß sich um das tägliche Brod plagen und noch froh sein, wenn er es überhaupt hat.“

„Wenn aber die ungerecht Zurückgesetzten sich damit nicht begnügen? Wenn Sie es auch so gut haben wollen, wie andere? Was thun sie dann?“

„Dann werden sie sich wie ein Warm und bleiben ohnmächtig wie zuvor.“

„Das habe ich lange genug gethan, aber es ist eine erbärmliche Philosophie,“ versetzte Trimbora, während in seinen Blicken und in seiner Miene plötzlich etwas Unheimliches, Drohendes lag. „Wer sich daran genügen läßt, der ist freilich ein Warm und verdient, daß er einer bleibt. Wem sich das Glück nicht freiwillig naht, der muß es aufsuchen, und findet er es auf geradem Wege nicht, so sucht er es auf krummen. Ein gewisser armer Teufel von Droguenhändler hat es genau so gemacht.“

„Was soll das heißen?“ rief Rabeling, zornig von seinem Sessel aufstehend.

„Still, daß es Niemand hört!“ antwortete Trimbora und deutete mit den Fingern nach der Doffizin. „Ich table Sie nicht, denn ich habe Sie zu meinem Vorbilde genommen. Ich bin dem Glück auf krummen Wegen nachgeschlichen und seit gestern halte ich es am Bipel und lasse es nicht mehr los!“

Er hatte bei diesen Worten seinen Prinzipal am Rockragen gefaßt und hielt ihn fest, so sehr dieser auch sich zur Wehr setzte.

„Was soll das?“ knirschte Rabeling.

„Was bedeuten diese trecken Reden?“

„Sie werden es gleich erfahren,“ entgegnete Trimbora, indem er den Prinzipal wieder losließ. Er machte eine kurze Pause und begann dann auf's Neue:

„Gestern Vormittag wurden sie von Ihrem Mädchen abgerufen, weil ein Fremder, der sich nicht genannt hatte, mit Ihnen sprechen wollte. Ich sah Sie die Doffizin mit gleichgültigem Gesicht verlassen; als Sie mich aber eine halbe Stunde später in dieses Cabinet riefen, waren Ihre Mienen verstört, Ihre Stimme bebte leise, Ihre Hände zitterten. „Trimbora!“ sagten Sie hastig zu mir, „nehmen Sie Ihren Hut und eilen Sie auf der Stelle einem Manne nach, der sich erst wenige Schritte von meinem Hause entfernt haben kann.“

Sie beschrieb mir in der Eile seinen hohen Wuchs und seine Kleidung und schenkte hinzu, ich solle ihm, ohne daß er es merke, folgen. Wahrscheinlich werde er nach dem Bahnhof gehen, und dort solle ich mich am Billetschalter in seiner unmittelbaren Nähe halten und genau aufpassen, ob er ein Billet nach Leipzig oder nach Hamburg löse und Ihnen dann sofort Bericht erstatten. . .

(Fortsetzung folgt.)

[Verräterische Steigerung] Besucher: „Sie fürchten sich wohl vor ihrer Frau?“ — Pantoffelheld: „Ich, was fällt Ihnen ein! Nicht im Entferntesten. Am wenigsten heute, wo Besuch da ist!“

[Bedeutender Erfolg] A.: „Hat denn Schulz als Schauspieler schon Erfolg gehabt?“ — B.: „Ja, er spielte neulich in einem Stück einen Diener so vorzüglich, daß ihn ein Baron sofort nach dem Theater als Lakai engagirte!“

[Kabler Standpunkt.] Sag, warum heiratest Du nicht das hübsche, liebewürdige Mädchen? Was hast Du denn gegen sie?“ — „Aber Mensch, ein Mädchen, das noch per Eisenbahn fährt!“

Unz

Nr.

erschient viertel.

betreffend und der

Unt

11. Juni auch in d durch die Jagelsch

Den

Die

in ihrem G

285

9

33

27

11

Die

Rathaus b

Pf

Revier

Stamm

Am Mittw

vo

auf dem

Langen b

Hundst

1856 S

L. 22

293 Fm

Klasse,

1 Stück

Es wird

öffentl

gebracht,

bürgerl. R

1897/9. A

Parz.-Nr.

sehen bis

dieser Parz

Nr. 2 (no

mit einer

ragenden

worden ist.

Die Blät

an 8 Tag

schultheißen

Ginsicht au

sprechen in

lich oder sch

Den 14.

